

Erste tägliche  
Abend-  
ausgabe mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größeren  
Insertionen mit  
entsp. Rabatt.  
Der ganze Inhalt des  
Blattes, einschließlich  
des Inseratenteils,  
fällt der städtischen  
Armenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 263.

Donnerstag, den 9. November

1871.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin. Der Reichstag genehmigte in seiner 16. Sitzung am 6. d. in dritter Verathung das Gesetz wegen Einführung des Bundesgesetzes, betreffend den Unterstützungswohnitz in Württemberg und Baden. Es folgt die erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs wegen Einführung der Gernerbeordnung in Württemberg und Baden. Nach kurzer Debatte tritt das Haus in die zweite Verathung der Uebersicht der Ausgaben z. pro 1870 und des Gesetzentwurfs wegen Verwendung des Ueberschuß.

— Die im Kultusministerium erledigte Stelle eines Unterstaats-Sekretärs wird, wie die „Sp. Ztg.“ hört, nicht aus der Mitte der Rätthe des Ministeriums, sondern durch eine hervorragende Persönlichkeit von außerhalb besetzt werden. Die Zahl der vortragenden Rätthe ist übrigens durch Todesfälle erheblich zusammengeschmolzen, so daß im Kultusministerium jetzt fünf Hilfsarbeiter beschäftigt werden.

— In Abgeordnetenkreisen verlautet, der Reichstag werde seine Verathungen erst nach dem Zusammentritt des preussischen Landtages beenden.

— Unter den Studirenden der hiesigen Universität circulirt gegenwärtig eine Petition an den Reichstag, welche mit Hinweis auf das Vorgehen der akademischen Behörde im verfloffenen Sommersemester auf die Willkür, der die Studirenden unterworfen seien, insbesondere aber auf die Verkümmern des Vereinigungsrechts der Studirenden, um vollständige Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit und um Anwendung der allgemeinen Vereinsgesetze auch auf die Vereine der Studirenden bittet.

Oesterreich. In seinem neuesten Memorandum droht der Czechenführer Rieger, daß die czechische Nation wieder auf den Standpunkt der bedingungslosen, entschiedensten Opposition zurückkehren werde, der zum Mindesten seine volle frühere Schärfe und eiserne Festigkeit wiedererlangen und nicht abzuschütteln sein werde. Diese Drohungen machen keinen Eindruck; sie sind uns willkommen, als die czechischen Intriguen. „Die eiserne Opposition“ ist weniger zu fürchten, als der Ausgleichschwindel, dem Oesterreich anheimgefallen war, zumal aus dem Rieger'schen Memorandum deutlich genug erhellt, was schamloser Egoismus und prinzipienloser Ehrgeiz zu leisten vermögen.

Frankreich. Die Minister der Republik wie die des Kaiserreichs betrachten die sonst sorgfältig in den Staatsarchiven verschlossen gehaltenen Dokumente als ihre Privatcorrespondenz, über deren Veröffentlichung sie allein nach Gutdünken zu verfügen haben. Herr Benedetti konnte noch für sich geltend machen, daß die Diplomatie des Kaiserreichs jetzt bereits der Geschichte angehöre; dagegen sind die Aktenstücke zur römischen Frage, welche Herr Jules Favre veröffentlicht und erst vor wenigen Monaten abgefaßt und sein Beispiel würde jeden Minister des Aeußeren ermächtigen, sofort Alles drucken zu lassen, was ihm durch die Hände gegangen. Der diplomatische Verkehr der fremden Mächte wird unter solchen Umständen wohl voreerst besonderer Vorsicht unterliegen.

— Das „Journal des Debats“ fürchtet, daß der Krisis wegen des „Kleingeldes“, welche seit drei Wochen die Detailgeschäfte zur Verzweiflung bringe, eine ungleich schlimmere Krisis folgen werde, wozu die Erhöhung des Diskontos die Vorrede bilden dürfte. Das Blatt hält die Lage der Bank von Frankreich für äußerst ernst und verlangt, um der Gefahr vorzubeugen, man solle sofort dieselbe ermächtigen, 300 Millionen Bankcheine mehr auszugeben. Die Behauptung Bouyer-Quertiers, daß nur Paris und die angrenzenden Departements in Geldnoth seien, ist falsch. Das Geld fehlt überall. In St. Etienne und anderen Fabrikorten ist das baare Geld so selten, daß man die Arbeiter nicht mehr bezahlen kann. In St. Etienne war man genöthigt, neues Papiergeld auszugeben.

— Die in den Pariser Journalen aus Frankreich vorliegenden Nachrichten beschränken sich auf die täglich auf dem Gebiet der Parteikämpfe zu Tage tretenden Erscheinungen. Die der Regierung nahe stehenden Blätter wenden sich gegen die gemeinschaftliche Opposition der Bonapartisten und Radikalen, welche auch wiederum in der Behauptung des neuen von Herrn Gambetta herausgegebenen Journals „Republique française“ zum Ausdruck gelangt. Ebenso wie der Prinz Napoleon in dem Briefe an seine Wähler, erklärt auch Gambetta, daß das Land augenblicklich keine wirkliche Regierung habe.

— Die Maßnahmen, welche die französische Regierung kürzlich der bonapartistischen Bewegung auf Corsica gegenüber treffen zu sollen geglaubt hatte, waren in den Pariser Journalen Gegenstand lebhafter Erörterung gewesen. Die Mehrzahl der Blätter hatte dieselben gebilligt, einzelne sie nur getadelt, weil dadurch der bonapartistischen Agitation eine unverbiente Wichtigkeit beigelegt werde. Nur die offenen oder versteckten Organe der kaiserlichen Partei hatten gewagt, diesen Act der Regierung anzugreifen und als ungesetzlich hinzustellen. Wenn derselbe überhaupt noch einer nachträglichen Rechtfertigung bedurft hätte, so würde er diese in dem Schreiben des Prinzen Napoleon an seine Wähler gefunden haben, dessen Wortlaut in den seit Sonnabend eingetroffenen Pariser Blättern vorliegt. (Vgl. darüber auch unsere Pariser Correspondenz.) Der Prinz spricht in diesem Briefe offen aus, daß er zu politischen Zwecken nach Corsica gekommen sei, indem er sagt: Es wäre mir ein Leichtes gewesen, mir in Curer Mitte eine Tribüne zu schaffen, nachdem mir die offizielle Tribüne verschlossen war. Gleichzeitig erhebt er eine Reihe von Vorwürfen gegen die Regierung über Gegenstände, welche mit den Funktionen eines corsischen Generalraths nicht das Geringste zu thun haben, hinsichtlich deren aber jene bemerkenswerthe Uebereinstimmung zwischen der bonapartistischen und der radicalen Partei wieder hervortritt, deren wir schon wiederholt gebachten — die Aburtheilung der Pariser Maigesangenen, die Rückverlegung des Regierungssitzes nach Paris und ein Plebisit, als dessen Ergebnis die Radikalen sich vorläufig freilich noch Hrn. Gambetta denken mögen. Sollte daher die jüngst erwähnte Nachricht des „Pays“ und anderer Blätter, daß der Prinz Napoleon sich in Corsica antaufen wolle, um dann von Neuem als Candidat zum Generalrath aufzutreten, sich bewahrheiten, so dürfte andererseits das in Paris verbreitete Gerücht, die Regierung wolle bei der Nationalversammlung die Verbannung der Familie Bonaparte beantragen, bei den sonst in Versailles herrschenden Dispositionen an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Italien. Mit dem 27. d. M. wird Rom durch die feierliche Eröffnung des italienischen Parlaments, sowie durch den dauernden Aufenthalt des Königs daselbst gewissermaßen erst die Weihe als Hauptstadt Italiens empfangen und von jenem Augenblicke an der wirkliche politische Mittelpunkt des Landes sein, eine Rolle, welche es seither immer noch mit Florenz getheilt hatte. Die Hauptaufgaben der parlamentarischen Session, der ersten, welche am Zielpunkte so heißen langjährigen Ringens stattfindet, werden somit fortan in einer Beziehung wesentlich erleichtert sein. Die nationale Einheit, welche bisher als unverrückbares Ziel allen Parteien vorgeschwebt hatte, ist endlich vollendet und es bleibt nun abzuwarten, ob die Macht des nationalen Gedankens, welche früher alle inneren Fragen und Meinungsverschiedenheiten überwog, sich auch fortan in gleichem Umfange behaupten wird.

— Gleichzeitig mit dem Parlament wird in Rom der internationale Telegraphencongress tagen und wie ein heutiges Telegramm mittheilt, die Eröffnung des Congresses in feierlicher Weise vor sich gehen, um dem Ereigniß, bei welchem Rom zum ersten Male auch in internationaler Beziehung als Hauptstadt des Landes erscheint, auch eine äußere Weihe zu geben.

## Aus Halle und Umgegend.

**Universität.** Wir konnten jüngst von der erfreulichen Steigerung berichten, welche das neue Wintersemester in Bezug auf die Frequenz unserer Hochschule gebracht hat. Trotzdem die Immatriculation noch nicht vollständig geschlossen, so läßt sich doch jetzt schon constatiren, daß die Zahl der neu eingetretenen Studirenden die der abgegangenen um mehr als hundert übersteigt.

Auf die einzelnen Facultäten vertheilen sich die stattgefundenen Aemterungen wie folgt:

	Theologie.	Jurisprudenz.	Medizin.	Philosophie.	Insges.
Neuimmatriculirt:	49	36	48	139	272
Abgegangen:	56	16	28	62	162
	7	20	20	77	110
	weniger.	mehr.	mehr.	mehr.	mehr.

Allgemein ist die Klage, daß die Auditorien, Laboratorien zc. für die Zahl der Zuhörer unzureichend sind, und wäre es sehr zu wünschen, daß die im Jahre 1867 bei der Jubelfeier der Universität Seitens der Staatsregierung ertheilten Zusicherungen für die Erweiterung der Universität durch größere Bauten endlich aus dem Stadium der Projecte hervortreten, damit wenigstens dem Nothwendigsten genügt wird. Halle ist zwischen den großen Universitäten Berlin und Leipzig, für welches letztere namentlich Seitens der Sächsischen Regierung die erstaunlichsten Aufwendungen mit einer selbst für die Berliner geschweige denn für unsere Provinzial-Universitäten unerhörten Liberalität gemacht werden, ungünstig genug situirt. Wenn dessen ungeachtet unsere Hochschule durch die Thätigkeit ihrer Lehrkräfte sich weithinaus eines wachsenden Ansehens zu erfreuen hat, so dürfen wir uns so zuversichtlich hoffen, daß auch die königl. Staatsregierung dies anerkennen und das ihrige zur Hebung derselben beitragen wird.

Wir fügen hierzu die Mittheilung, daß Herr Prof. Dr. jur. Pernice soeben einen ehrenvollen Ruf an die Universität Rostock abgelehnt und es vorgezogen hat unserer Hochschule auch ferner seine Kräfte zu widmen.

Hier wird jetzt ein Professor evangelische Theologie studiren, der bereits vier Jahre Philosophie gelehrt hat. Ueber diesen eigenthümlichen Fall schreibt die Ost. Z.: „Am 31. October, dem Gedächtnistage der deutschen Reformation, fand in dem kleinen freundlichen Gotteshause zu Elben eine wichtige Feier statt. Der Priester und Professor am katholischen Priesterseminare zu Posen, Dr. Zillgenz, trat zur evangelischen Kirche über und bestieg diesen Uebertritt durch den Genuß des heiligen Abendmahls nach evangelischem Ritus. Der Konvertit ist ein tief gelehrter Mann, bei dem sich mit einem scharfen Verstande ein innig frommes, im Glauben ringendes Gemüth vereinigt. Er lebte und wirkte bisher in einer angeesehenen und einträglichen amtlichen Stellung und gab sie auf.“

**Bereinsleben.** Zufolge Einladung des Wahlvereins der vereinigten liberalen Partei in Nr. 260 des Hallischen Tageblatts zc. hatte sich am Montag Abend eine Anzahl wahlberechtigter Bürger in der Kaiser-Wilhelmshalle eingefunden, und constituirte sich die Versammlung, indem Herr Dr. D. Veck zum Vorsitzenden, die Herrn Justizrath G. Fritsch und Prof. R. Steinhart zu Beisitzern gewählt wurden.

Der Vorsitzende eröffnete die Beratungen mit Darlegung des Zweckes der Versammlung, nämlich: **Einigung über gemeinsame Vorschläge zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen** und hob namentlich hervor, daß dabei auf politische und andere die städtischen Interessen nicht unmittelbar berührende Unterschiede keinerlei Rücksicht genommen werden solle, vielmehr die Persönlichkeit und die städtischen Bedürfnisse bei den Wahlen ins Auge zu fassen seien; auch sollen die Vorschläge nicht für die einzelnen Abtheilungen und Bezirke, sondern im Allgemeinen geschehen; zur localen Durchführung aber möge eine Commission berufen werden, welche mit den wahlberechtigten Abtheilungen zc. zur Organisation der gemachten Vorschläge in nähere Berathung zu treten habe. Justizrath Fritsch schließt sich dieser Darlegung an, obwohl früher in ähnlichen Fällen anders verfahren sei, die Bürgerversammlungen nur für die einzelnen Abtheilungen und Bezirke vorgeschlagen haben, — und tritt auch die Versammlung den ausgesprochenen Ansichten bei.

Banlagent Hildenhagen entwickelt hierauf die besonderen Anforderungen welche durch Ausschneiden von 15 Stadtverordneten und die sonstige augenblickliche Lage bei der gegenwärtigen Ergänzungswahl in den Vordergrund treten, und zeigt, wie in Voraussetzung der erforderlichen persönlichen Eigenschaften des Charactere und der Bildung — namentlich

finanzielle und rechtliche Kräfte, sowie sachverständige Oekonomen und Gewerbetreibende der Versammlung erhalten bleiben müßten, welche Ansicht von Dr. R. Müller, Dr. Veck, Buchbinder Krause, Tischlermeister Schmidt, Stadtrath Niemeier, Prof. Steinhart des Weiteren ausgeführt wird; während Stadtrath Jordan, Rechtsanwalt Herzfeld, Dr. Ule und andere als persönliche Eigenschaften eines Stadtverordneten betonen: Unabhängigkeit, warmes patriotisches Interesse für das Wohl und die Entwicklung der Vaterstadt, Opferwilligkeit, ein gesundes Urtheil und denjenigen Bildungsgrad, welcher zur Auffassung und Erstattung von Berichten erforderlich sei.

Bei der hierauf folgenden Erörterung der Personenfrage betheiligten sich die Herrn: Kreisgerichtsrath Bertram, Stadtrath Niemeier, Dr. Müller, Oberlehrer Müller, Prof. Steinhart, Dr. Obede, Kaufmann Meyer, Kaufmann Rüssler, L. Hildenhagen, G. R. Regel, A. G. Reil, R. Rudolph, Ferd. Wolf zc., und wird beschlossen, von den Ausschleibenden folgende Personen zur Wiederwahl vorzuschlagen:

Maurermeister Ed. Steinhäuf, Buchbindermeister J. Bürger, Banquier L. Bethke, Justizrath H. G. Fiebiger, Stärkefabrikant A. Nebert, Bergwerksdirector H. Nehmiz, Regierungsrath A. Roth, Kaufmann W. Wertter.

Weiter werden dann noch folgende 11 Candidaten durch die Majorität der Versammlung den Wählern empfohlen:

Kentner D. Kanzler, Kaufmann Jul. Boigt, Gastwirth P. Rouvel, Dr. D. Ule, Baumeister E. Süvern, Mühlenbesitzer H. Weinek, Auctions-Commissar, G. B. Elste, Dr. D. Veck, Klempnermeister H. G. Pommer, Torffabrikant M. Weise, Kaufmann H. Schnee.

Schließlich wählt die Versammlung als Mitglieder der oben bezeichneten Commission die Herren: Hildenhagen, Fritsch, Niemeier, Wolff, Rüssler, Rudolph, Felbmann, Hänert, — mit Ermächtigung, sich für die einzelnen Abtheilungen und Bezirke durch Cooptirung zu ergänzen.

**Borgänge.** Gegenwärtig circulirt hier auf Veranlassung der Handelskammer und des Börsenvereins eine Liste zur Einzeichnung von Beiträgen für die Abgebrannten in Chicago. Die Sammlung hat bereits die ansehnliche Summe von 385  $\frac{1}{2}$  ergeben. Wir finden bei einzelnen Namen ziemlich erhebliche Summen und freuen uns dieser Theilnahme.

## Kirchliche Anzeige.

**Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23:** Donnerstag Abends 8 bis 9 Uhr Evangelistenpredigt für Jedermann.

## Die Prellhaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

Der Criminaldirector, der die Vorfälle im Hôtel de Pologne schon kannte, begab sich hierher, entseelte Nr. 12 und schloß sich in dem Zimmer ein, um ungestört seinen Betrachtungen nachhängen zu können. Der Criminaldirector hatte vorher mit Herrn Busch eine lange Unterredung gehabt und war schließlich wie dieser der Ansicht, daß der nächtliche Bewohner von Nr. 12 bei dem Verbrechen betheiligte sei und wahrscheinlich die Rolle, die Spuren der Thäterschaft abzulenken und zu verwirren, übernommen gehabt habe.

Der Criminaldirector hatte sich auf das Sopha in Nr. 12 gesetzt und überschaute das kleine Zimmer, das sich noch ganz im Zustande jenes Morgens befand. Das halb abgebrannte Licht stand auf dem Pfeilertischen am Bette, auf dem großen Tische das silberne Bret mit dem Schüsseln, auf denen noch Ueberreste des Abendbrods lagen. Auch der verhängnisvolle, blaue Umschlag, in welchem das Geld eingewickelt gewesen, lag noch auf dem Tische.

Der Criminaldirector untersuchte das ganze Zimmer. Endlich kam er auch an das Bett und ein Strahl der Freude verbreitete sich über sein Gesicht. Nur das oberste Unterbett war niedergebrückt, die darunter liegenden zeigten keine Spur eines Druckes. Es war unzweifelhaft, der nächtliche Bewohner von Nr. 12 konnte nur wenige Augenblicke auf dem Bette gelegen oder geseffen, die ganze Nacht aber nicht darin geschlafen haben. Das Fußende des Bettes lieferte den klarsten Beweis. Spuren von Stiefelwisch hatten das Laken beschmutzt, und feintörniger, weißer

Sand lag darüber zerstreut. Der Bewohner des Zimmers hatte, als er das Bett zum Schein einriß, sich nicht die Zeit genommen die Stiefeln auszuziehen.

Der Criminaldirector läutete und ließ Herrn Busch kommen.

„Wissen Sie, mein Herr, daß Anton Schwarz die Nacht über gar nicht in diesem Zimmer gewesen ist, wissen Sie wohl, daß er Sie hinter das Licht geführt und nur einen Augenblick am andern Morgen sich auf das Bett gelegt hat?“ Und der Criminaldirector machte Herrn Busch mit den Ermittlungen bekannt.

„Unmöglich, unmöglich,“ sagte Herr Busch kopfschüttelnd, „wenn ich nicht in der Nacht gesehen hätte, daß das Licht plötzlich in dem Zimmer verlöschte, es war gerade Mitternacht und von Leipzig bis zur Preßhaube sind über zwei Meilen, unmöglich!“

„Das Licht, laß doch sehen,“ sagte der Director, nahm den Leuchter und trat prüfend an das Fenster.

Er zog das halb abgebrannte Licht aus dem Leuchterkopfe heraus und wandte sich dann lächelnd zu Herrn Busch.

„Wie ich mir dachte, schlau und bumm zu gleicher Zeit, wie fast alle Verbrecher. Wenn Sie neue Wachskerzen auf den Leuchter stecken, werden die Höhlungen der Köpfe nicht vorher gereinigt?“

„Gewiß, sie müssen spiegelblank sein!“

„Nun, so sehen Sie doch,“ sagte der Criminaldirector, indem er Herrn Busch den Kopf des Leuchters zeigte, der zur Hälfte mit niedergedrücktem Wachs und einem kleinen Stückchen Docht gefüllt war, „sehen Sie sich die Sache an. Ihre Gast hat geglaubt, sehr schlau zu Werke zu gehen. Er hat beim Verlassen des Zimmers ein Stück Licht abgeschnitten, dessen Brennen nicht gut berechnet, das Endchen Licht ist um 12 Uhr von selbst erloscht. Aber zurückgekommen, hat er das längere Ende zum Schein angebrannt und in das zerschmolzene Wachs gedrückt. Ist es nicht so?“

Herr Busch starrte den Director an.

„Aber wann ist er aus dem Hôtel herausgegangen und wieder hereingekommen?“

Der Director lächelte.

„Wie viel Ausgänge hat Ihr Hôtel?“

„Zwei nach der Hainstraße und zwei durch die Hinterhäuser nach der Katharinenstraße!“

„Und da fragen Sie, wie er herausgekommen ist?“

„Nein, das Herauskommen ist sehr möglich, ohne das ihn Jemand gesehen hat, aber wie ist er wieder hereingekommen? Er ist um 5 Uhr früh schon zur Post gegangen, wenn er auch leider mit derselben nicht abgefahren ist. Vor halb 5 Uhr früh wird das Hôtel nicht aufgeschlossen, und mein Oberkellner erinnert sich genau, daß der Fremde um 5 Uhr von oben nach unten in die Gaststube gekommen ist; mein Portier aber, daß er ihm das Portal aufgeschlossen hat, um ihn herauszulassen.“

Der Director überlegte.

„Sind bestimmt alle Portale verschlossen gewesen?“

„Unbedingt ja!“

„Bewahren Sie die Schlüssel oder der Portier?“

„Die Schlüssel bleiben, um jedes Aufschließen von außen mittelst Nachschlüssels, was schon einmal vorgekommen ist, unmöglich zu machen, von innen in den Schlössern stecken. Außerdem werden die Thüren jetzt auch noch verriegelt.“

„So, so,“ sagte der Director gehesnt und sah Herrn Busch mit eigenthümlichem Blicke an. „Seien Sie froh, daß Ihnen auf diese Weise nicht das ganze Hôtel ausgetragen wird!“

„Wie so?“

„Mein Gott, es braucht sich am Abend ja bloß Jemand einzuschleichen und die Thür von innen zu öffnen.“

Herr Busch sah den Criminaldirector verblüfft an.

„Ja, wahrhaftig, Sie haben Recht!“

„Wir wollen der Sache gleich auf die Spur kommen,“ fuhr der Director fort. „Der zweite Schwabe, der am folgenden Morgen kam und Ihre Tageskasse hat mitgehen heißen, wollte ja wohl mit der Frühpost von Halle gekommen sein. Die Post trägt alle Passagiere mit Namen ein. Der Courszettel vom 8. Mai wird Auskunft geben.“

Der Erfolg dieser Maßregel war überraschend. Der Courszettel wies nach, daß mit der Morgenpost am 8. Mai fünf Passagiere, aber sämmtlich nur Frauen, keine einzige männliche Person angekommen waren. Der Conductor bestätigte dies. Der zweite Schwabe hatte also auch

hierin gelogen und war anscheinend der Helfershelfer von Anton Schwarz gewesen.

Noch an demselben Tage wurden die Steckbriefe und Staffetten nach allen Seiten hinter Anton Schwarz und seinen Genossen erlassen.

#### 4. Capitel.

##### Ueberraschungen.

Man konnte bei der ermittelten Sachlage nicht gut zweifeln, daß die Räuber den Rest der 10,000 Thaler bei Frau von Killisch vermutet hatten und daß zwischen ihnen von Hause aus verabredet war, nach der betrügerischen Erhebung der 3500 Thaler auch noch Herrn Busch um eine gleiche Summe zu pressen. Sie hatten wahrscheinlich den Character des Herrn Busch, der alles, nur keine Umstände und Ungelegenheiten liebte, dem nichts fataler sein konnte, als der Gegenstand des Stadtgespräches und gar des Gelächters zu werden, gekannt und sie würden, wie Herr Busch dies selbst eingestand, ihren Zweck vollständig erreicht haben, wenn nicht die Dazwischenkunft des preussischen Gensd'armen den zweiten Betrug verhindert hätte.

Schon in den nächsten Tagen mehrten sich abermals die Verdachtsgründe gegen Anton Schwarz und seinen Genossen.

Durch einen Kolliführmann, der am 8. Mai ganz früh zwischen 3 und 4 Uhr die Katharinenstraße passirt hatte, um seine Pferde zu holen, wurde constatirt, daß ein Mensch, von dem Aeußern des Anton Schwarz, vor dem Hôtel auf- und abgegangen und dann plötzlich in dasselbe hineingelassen war, während ein kleiner Mensch in demselben Augenblicke aus demselben herausgetreten war. In der Stille der Morgenluft hatte der Fuhrmann deutlich gehört, daß der hineingetretene Mann die Thür von innen leise wieder verschlossen hatte. Der andere hatte seinen Weg nach dem Markte genommen.

Die Bekleidung der beiden Männer paßte vollkommen. Der erstere hatte einen dunkelgrünen Rock, der zweite einen schwarzen Anzug und einen Strohhut getragen. Dagegen war der erstere baarhäuptig gewesen. So viel stand weiter durch den Oberkellner fest, daß Anton Schwarz am 8. Mai das Hôtel in demselben Anzuge verlassen hatte, in welchem er am Abende des 7. Mai dasselbe betreten.

Die Spur führte nun über Schleuditz nach Halle. In ersterem Orte wurde ermittelt, daß zwei Personen, ein großer und ein kleiner Mensch, zu Mittag am 8. Mai in einem dortigen Gasthose eingekehrt waren. Der erstere von ihnen hatte sich sogleich zu einem Barbier begeben und sich das Haar schneiden lassen. Der kleinere, der einen starken schwarzen Vollbart und eine Brille getragen, hatte so lange auf ihn gewartet. Beide elegant gekleidet, hatten am Nachmittage die Post benützt und waren nach Halle gefahren. Hier hörte die Spur im Gasthose zum „Klinge“ auf, in welchem sie die Nacht vom 8. zum 9. Mai logirt hatten. Ueber die Identität beider Personen konnte kein Zweifel obwalten. Sie hatten hier einen großen preussischen Trefforschein gewechselt, der an einem bestimmten, nur dem Cassirer des Hauses Frege bekannten Zeichen als aus diesem Geschäfte und wahrscheinlich aus der von Frau von Killisch in Empfang genommenen Zahlung herrührte.

Die Polizei ermittelte bald, daß ein Student der Philosophie, Namens Wilhelm Schwarz, in Halle fehlte. Es wurde constatirt, daß er am 5. Mai, um einen Bruder in Leipzig zu besuchen, zu Fuß abgereist war und sich am Tage vorher von seinem Wirth, einem Maskenverleiher, einen schwarzen Bart geborgt hatte, um seinen Bruder, der ihn lange nicht gesehen, damit scherzhafter Weise zu überraschen. Er war mit Schirm und Strohhut von Halle abgereist.

Die beiden Pseudo-Schwaben waren Brüder und vom Lande gebürtig, aber seit langer Zeit elternlos und ohne festen Wohnsitz. Der ältere, Anton, hatte als Gymnaflast sich eines Diebstahls schuldig gemacht, war relegirt und tiefer und immer tiefer gesunken. Der jüngere, Wilhelm, dagegen hatte vor Jahr und Tag die Universität bezogen, ohne sich einem bestimmten Studium hinzugeben. Er nährte sich auf der Universität durch Unterricht und Musikstunden. Die ihn kannten, gaben ihm eigentlich ein gutes Zeugniß. Er hatte ruhig und solid gelebt, ohne zu klagen, oft mit Nahrungsorgen gekämpft, sich aber nie vertrauensvoll an einen Andern angeschlossen. In sich gekehrt, düster und mit einem unheimlichen Blicke im Auge hatte er nie einen Freund sich erworben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus vergangenen Tagen.  
 Meister Hünzlers Lehr Jungen Geburt's Brief  
 von 30. May 1792.



Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Leipzig,

entbieten allen und jeden dieses Briefs-Ansichtigen, welcher Ehren oder Würden die sind, Unsere Dienste und Freundschaft, wie solches gegen einen jeden, nach Standeserforderung eignet und gebühret, und fügen denenselben hiermit zu wissen, daß Wir, um Ertheilung beglaubten Zeugnisses, wegen Johann Christian Bettzuchens, ehelichen Geburt und Zerkommens, dessen derselbe an Orten, da es erfordert werden möchte, zu seiner Ehrennothdurft sich gebrauchen könne, heut acto angelanget, Uns auch zu dem Ende, zwey richtige und untadelhafte Kirchenscheine, beyde unter Herrn M. Christian Gottlieb Schmidts, Pastoris zu Schönfeld, eigenhändigen Unterschrift und Petschaft originaliter vorgelegt worden, aus denen zu ersehen gewesen, daß dessen Vater, Johann Christoph Bettzüche, ein Einwohner in Volkmarisdorf, mit Jungfer Johannen Rosinen, Johann Gottfried Zöblichs, Einwohners in Volkmarisdorf ehelichen einzigen Tochter, sich in ein christlich Ehegeldnis eingelassen, nachmals dasselbe gebührend vollzogen, und mit ihr am 18. October 1774 in der Kirche zu Schönfeld, nach vorher beschriebenen Aufgebote ehelich getrauet, folgend in stehender solcher Ehe, von diesen beyden Eheleuten bemeldeter ihr Sohn, aus einem rechten Ehebette, fromm, ächt und ehelich, freyer deutscher Art, und niemand mit Leibeigenschaft verbunden, sey erzeugt und gebohren, am 26. August 1775 in nurgedachter Kirche zu Schönfeld getraut, und mit dem Nahmen Johann Christian, als ein recht, ächt Kind eingeschrieben worden. Wann dann solchergestalt Johann Christian Bettzuchens eheliche Geburt zur Gnüge dargethan, Uns selbst auch ein anderes nicht bewußt ist; Als haben Wir bey so bewandten Dingen, die gebetene Kundschaft nicht verweigern mögen, sondern dieselbe hiermit ertheilen wollen: Alle diejenigen, denen solche vorgezeigt wird, hiermit geziemend ersuchende daß sie diesen wahren Zeugnisse vollständigen Glauben bemessen, ihnen offtgenannten Johann Christian Bettzuchens seines ehelichen Zerkommens wegen, zu aller Günst und Beförderung empfohlen sein, und also dieser beygebrachten Bescheinigung und Vorschrift fruchtbarlich genießen lassen wollen. Solches in dergleichen um einen jeden nach Standesgebühr zu erwiedern, sind Wir jederseit willig und bereit. Das zu Urkund haben Wir Unser gewöhnlich Stadtsiegel wissentlich unter diesen Brief drucken lassen. So geschehen Leipzig den Zwölften Junii, im Jahre Christi Siebenzehnhundert Zwei und Neunzig.

Sprechsaal.

(Patriotische Stoßseufzer.)

N. Wer einen Gang durch die Straßen unserer guten Stadt Halle unternimmt, der kommt, mag er auch noch so sehr von Großstadtsgefühl gehoben sein, unwillkürlich zu der leidigen Ueberzeugung, daß doch noch gar Manches darin recht im Argen liegt. Wenn man sich auch über das meist herzlich schlechte Pflaster allenfalls damit trösten kann, daß die unaufhörliche Legung und Umlegung der gemeinnützigen Gas-, Wasser- und Kanalaröhren daran die hauptsächlichste Schuld trägt und darüber sogar zu verzeihen geneigt ist, daß der neueste Kämmerer-Etat den Pflasterungskosten seine Spalten hermetisch verschließt, so will es einem doch keineswegs einleuchten, daß die Häuser eines Orts von mehr als 50,000 Seelen zum größten Theile noch die alte Dürftigkeit und Unschönheit zur Schau tragen, wie vor einem Menschenalter. Man begreift in der That nicht, wie in einer Zeit, wo der Handel und Gewerbesleiß so beträchtlichen Aufschwung genommen, wo die allgemeine Wohlhabenheit sich so unverkennbar vermehrt hat, der feinere, ästhetische Geschmack so geringe Fortschritte aufzuweisen vermag. Hier und da zwar präsentirt sich ein Bau, woran der Blick mit Wohlgefallen haftet. Die Mehrzahl unserer Hallischen Häuser trägt aber noch immer das Gepräge jener Einförmigkeit und Schmucklosigkeit, die unserer Stadt von Alters her das Prädikat einer häßlichen verschafften. Von Charakter, Styl und gefälliger Ornamentik ist nur wenig zu spüren. — Gerade und breite Straßen sind in der innern Stadt noch immer eine Seltenheit und die vorhandenen Kriechen repräsentiren keineswegs die Schönheitslinie, sondern zeigen meist

eine widerliche Mißgestalt mit Verrentungen der seltsamsten Art, Höckern und der Verunreinigung förderlichen Winkeln. Nirgends wohl so, wie in Halle, fällt der Baupolizei eine wahre Sisyphus-Arbeit zu. Denn nicht Wenige, die in die Nothwendigkeit versetzt sind, zu bauen, sinnen nur darauf, wie sie ihr ein Schnippchen schlagen können. Wenn in Magdeburg oder Leipzig ein Haus baufällig, oder für den Besitzer zu enge wird, so reißt er es ohne langes Besinnen nieder und baut sich ein neues, woran er und Andere Freude haben. Hier dagegen hält man es mit dem Ausblicken. Die Furcht, vom Grund und Boden eine noch so große Kleinigkeit zum Besten des öffentlichen Wohls opfern zu müssen, treibt zu den abentheuerlichsten Prozeduren: Man baut nicht neu von unten nach oben, sondern reparirt geschickt von oben nach unten. In diesem Jahre kommt die Dachetage und das oberste Stockwerk, im nächsten das mittlere, im dritten das unterste an die Reihe und schließlich steht der geschmacklose Kasten auf fernere unberechenbare Zeit als abschreckendes Beispiel da, — wenn es hoch kommt — im Erdgeschosse vielleicht mit schimmern den Läben ausgestattet, die aber häufig so ausschauen, als fürchteten sie, jeden Augenblick von der plumphen Masse darüber zerquetscht zu werden. Der Besitzer aber reißt sich vergnügt und triumphirend über seine Schamheit die Hände, überschlägt frohen Muths seine Jahresmiethe und läßt übrigens die Leute reden, was sie wollen.

Diese nichts weniger als weißherzige Anschauungsweise ist hier förmlich epidemisch geworden und grassirt als Krankheit nicht nur unter der weniger Bemittelten, sondern auch unter den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung.

Exempla sunt odiosa. Erst neuerdings aber haben wir in dem Hauptstraßen große alte Häuser, die am besten ganz niebergeworfen werden müßten, in beschriebener Weise ausbätigen und neu ausschmücken gesehen. Schließlich blieb fast kein Stein, kein Mauerstück an der bisherigen Stelle, der Flickbau verschlang enorme Saunen aber item: — die alten Grenzen wurden doch bewahrt und die Stadt hat nun das leidige Vergnügen, die frühere Straßenge und die schiefwinklige Gestalt der renovirten Antike mindestens ein halbes Jahrhundert länger sich betrachten zu können.

Der Mangel an thatkräftiger Entschlossenheit zeigt sich auch sonst noch. Neue Stadttheile mit schönen, geraden Straßen und zum Theil ganz ansehnlichen Häusern haben theilweise zum Erbarmen schlechte, enge und winklige Zugänge.

Das Ausschachten größerer Grundstücke zu theuren Preisen ist gewiß ein recht angenehmes Geschäft. Man sollte aber doch billigerweise auch die nöthigen Consequenzen ziehen und vor Allem auf Herstellung einer passenden und anständigen Verbindung mit der nächsten Hauptstraße Bedacht nehmen. In der oberen Steinstraße mußte vor Jahr und Tag eine dem Einsturz drohende Häuserreihe auf polizeilichen Befehl abgebrochen werden. Seitdem liegt die Stätte wüst und leer. Ist da keine Abhilfe zu hoffen?

Dort und in der frequenten Leipziger Straße sieht man sogar noch heute Scheunen und übelduftende Niederlagen sich breit machen, die eine vernünftige Speculation längst durch geschmackvolle, gut rentirende Wohnhäuser hätte ersetzen müssen. Auch den Besitzern der ziemlich großen und tiefen Grundstücke zwischen der oberen Leipziger- und Frankensstraße kommt es von selbst nicht in den Sinn, der Stadt nur endlich zur planmäßigen Herstellung der letzteren behülflich zu sein. Nur ein kleiner Theil der dortigen traurigen Mißstände verspricht durch die vom Magistrat eingeleitete, aber über Gebühr lange währende Expropriation dermaleinst beseitigt zu werden. Vor der Hand möchten wir alle Hallenser, denen der Ruhm ihrer Vaterstadt am Herzen liegt, bitten, fremde Besucher nicht in jene Gegend zu führen. Wer ihnen aber gern eine Rareté zeigen möchte, den machen wir hiermit auf die im Grundstücke, Martinsgasse No. 8—11 stehende thurmähnliche Miethstafel aufmerksam, welcher — Dank den mit intelligenter Kühnheit angebrochten hölzernen Stößen, bis jetzt noch kein Wettersturm etwas anhaben konnte; oder er führe seine Gäste zur Cyclopen-Mauer längs des Martinsberges und erzähle ihnen, daß deren Stunden gezählt seien und dieser groteske Anachronismus nach langem Hader und Kampfe nun hoffentlich bald aus dem städtischen Weichbilde verschwinden werde. „Was lange währt, wird gut.“ denken wir auch bei der neuen Verbindungsstraße durch die Post und den Schießgraben, auf welche seit länger, als einem Jahrzehent die sehnsüchtigen Blicke der Hallischen Einwohnerschaft gerichtet sind. Wie sich die neue Straße ereignet ausnehmen wird, muß freilich erst die Zukunft lehren. Einen harmonischen Anschluß an die Leipziger Straße und neue Promenade wird

sie u. E. kaum versprechen, nachdem man das ursprüngliche, neuerdings von unserm Mitbürger Röder wieder ausgenommene Project des verstorbenen Regierungsraths Ritter verworfen und aus übertriebener Sparsamkeit sich entschlossen hat, die äußerst unschönen Pertinentien des Spielringschen Grundstücks zu schonen und für die Nachwelt als schätzbare Reliquien aufzubewahren.

Doch hiermit gerathen wir gegen unsere Absicht auf das Gebiet der Kritik fertiger und unumstößlicher Thatfachen. Wir schließen daher unsern Artikel, zufrieden damit, wenn wir durch unsere Bemerkungen bei unsern Lesern die Ueberzeugung erweckt haben, daß nicht nur die Thätigkeit und Umsicht der Leiter und Väter der Stadt, sondern auch vor Allem der gute Wille und das wahrhaft gemeinnützige Streben der einzelnen Bürger unserm Halle zu einer wirklichen **Großstadt** zu erheben vermag.

## Gerichtssaal.

Verhandlung des Schwurgerichtshofs in Halle am 6. Novbr. 1871.

Heute begann unter dem Vorsitze des Appell.-Ger. Rathes Pachtmann aus Naumburg die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode. Als Beisitzer fungirten die Kreisgerichts-Räthe Berganbe, Vosse, Dr. Thümmel und der Kreisrichter Bering, als Gerichtschreiber der Kreisgerichts-Secretair Heise; die Staats-Anwaltschaft war durch den Staats-Anwalt Starke vertreten. — Nach Verlesung der erwählten Geschworenen und Vortrag der eingegangenen Dispensationsgesuche wurde Seitens des Präsidenten den anwesenden Geschworenen die Wichtigkeit ihres Berufes in einer angemessenen Ansprache an's Herz gelegt und demnächst zur Verhandlung des ersten Falles geschritten.

Als Geschworene wurden ausgelost die Herren: Heitling, Postath hier, — Günther, Rentier hier, — Krause, Eßigfabrikant hier, — Goebeck, Amtmann hier, — Frommenger, Bergmeister in Cisleben, — Hildebrand, Mühlenbesitzer in Büßberg, — Henning, Maurermeister hier, — Eisenschmidt, Ziegeleibesitzer hier, — Blümmler, Rentier hier, — Guttenberg, Kaufmann in Hettstedt, — von Krosigk, Kammerherr, Rittergutsbesitzer in Poplitz.

Als Angeklagte erschienen der Handarbeiter Wilhelm Sidel aus Rüttchendorf, bereits zwei Mal wegen versuchten Diebstahls bestraft, der Schneidermeister Johann Gustav Große und dessen Ehefrau, Johanne Friederike geb. Sidel aus Langenbogen. — Sidel unter der Anklage des schweren Diebstahls, die Große'schen Eheleute unter der Anschuldbigung der Hehlerei. — Sidel räumte ein, in der Nacht vom 24. zum 25. April d. J. zu Köchstedt in der zur ebenen Erde belegenen Vorrathskammer des Bergmanns Siebecke eingestiegen zu sein, und zwar durch eine mittelst Verschlagens einer Fensterscheibe erzielte Fensteröffnung, und 3 ganze, 1 angechnittene Schinken, 3 Speckseiten, 5 Schlack-, Magen- und Rothwürste — 30  $\frac{1}{2}$  werth — außerdem 2 paar Stiefeln — 8  $\frac{1}{2}$  werth — weggenommen, sich damit in der Richtung nach Teutschenthal entfernt, einen Theil unterwegs im Felde verborgen, einen Schinken und zwei Speckseiten aber nach Langenbogen in die Wohnung seines Schwagers, des Schneidermeisters Große, getragen zu haben. Dort will er die gedachten Fleischwaaren in einen offenen auf dem Vorsaale stehenden Kasten gelegt haben. Die Große'schen Eheleute stellten jede Wissenschaft von Sidel's Diebstahle in Abrede. Es waren jedoch so viele Belastungsmomente gegen sie ermittelt worden, daß an ihrer Theilnahme an den Vorthheilen des Diebstahls nicht gezweifelt werden konnte.

Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig, der Antrag des Staatsanwalts gegen Sidel auf 2 Jahr Zuchthaus, Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, gegen die Große'schen Eheleute auf 6 Monate Gefängniß, Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Das Erkenntniß des Gerichtshofes entsprach den Anträgen des Staats-Anwalts.

Demnächst erschien auf der Anklagebank der Handelsmann Eduard Carl Knoche von Halle, 28 Jahr alt, unter der Anschuldbigung eines versuchten und eines vollendeten Betruges im wiederholten Rückfalle. Bei Verlesung der Anklage erfuhr man, daß Knoche 9 Mal in Untersuchung gewesen, darunter 3 Mal wegen Betruges bestraft, ein Mal, im Jahre 1870, von der Anschuldbigung vorsätzlicher Mißhandlung junger Mädchen bei Gelegenheit des Abschnebens ihrer Zöpfe, wegen Mangels bestimmter

Wiedererkennung, freigesprochen worden ist. — Derselbe hat vom Uhrmacher Kiehl hier selbst nach und nach fünf lombadue galvanisch vergoldete Taschenuhren, das Stück zu 4  $\frac{1}{2}$ , entnommen und damit Handel getrieben. Die Anklage beschuldigte ihn, eine dieser Uhren am 3. Juni d. J. als eine goldene zunächst dem hiesigen Restaurateur Siebzig für 18  $\frac{1}{2}$  angeboten zu haben und mit seiner Forderung schließlich bis auf 8  $\frac{1}{2}$  herabgegangen zu sein, demnächst aber denselben Versuch mit dem später in demselben Locale erschienenen Mechanikus Selle wiederholt und diesen, unter dem Versprechen der Rückzahlung am folgenden Tage, unter Verpfändung der Uhr zur Gewährung eines Darlehens von 5  $\frac{1}{2}$  veranlaßt zu haben. Der Uhrmacher Kiehl bestätigte, daß Knoche die Uhren als lombadue von ihm gekauft und dabei ausdrücklich ermahnt worden sei, diese nicht als goldene zu verkaufen. Siebzig gab an, daß Knoche zwei Mal in seinem Locale gewesen sei, das eine Mal früh Morgens ohne Uhr, wo er ihm dieselbe zum Kaufe angeboten mit den Worten, ein Herr wolle eine goldene Uhr verkaufen, sobald aber gegen Mittag mit der Uhr, wo er sie als eine goldene ihm jedoch nicht mehr angepriesen. Die Aussage des Mechanikus Selle enthielt in letzterer Beziehung das Gegentheil; nicht allein ihm selbst, sondern auch dem Siebzig sollte danach Knoche die Uhr als eine goldene angeboten haben. Letzterer stellte das auch gar nicht in Abrede, räumte auch ein; das zu Pfingsten von Selle empfangene Darlehn bis jetzt nicht zurückgezahlt zu haben, erklärte aber nur scherzweise die Uhr als eine goldene angepriesen zu haben; wenn er, so sprach er sich aus, einen Betrug hätte verüben wollen, so würde er sicherlich mit einem so kleinen Profite sich nicht begnügt haben. — Der Staats-Anwalt suchte auszuführen, daß zunächst in Knoche's Angabe, die Uhr sei von Gold, die Vorspiegelung einer falschen Thatfache, wie sie das Gesetz zum Thatbestande des Betruges verlange, enthalten, nach Lage der Sache auch besonders bei einem schon 3 Mal wegen Betruges bestraften Menschen, die Absicht, einen Scherz zu machen, ausgeschlossen sei. — Der Verteidiger Justizrath Fritsch, nahm den entgegengelegten Standpunkt ein und hob namentlich hervor, daß das Norddeutsche Strafgesetzbuch, welches einer „Vorspiegelung“ einer falschen Thatfache zum Zwecke der Irrthums-erregung verlange, offenbar in seinen Anforderungen weitergehe, als das frühere Preussische Strafgesetzbuch, nach welchem ein bloßes „Vorbringen“ falscher Thatfachen zur Feststellung des Betruges beim Vorhandensein der übri-gen Requirite schon genügend erschien. Er wies auch darauf hin, daß im Handel und Wandel Anpreisung der vorliegenden Art, welche im Grunde genommen mehr oder weniger auf der Voraussetzung falscher Thatfachen beruhten, üblich seien, ohne daß deren Urheber eine betrügerische Absicht untergelegt werden könne. Schließlich machte der Verteidiger noch auf den Widerspruch in den Aussagen des Siebzig und Selle aufmerksam und beantragte das Nichtschuldig. Nach einer ferneren kurzen Debatte über die Rechtsfrage zwischen Staats-Anwaltschaft und Verteidigung gab der Präsident sein Resumé, den Geschworenen anheimstellend, über den Begriff der „Vorspiegelung“ nach den gehörten Vorträgen sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden und danach ihre Entscheidung zu treffen. Der Spruch der Geschworenen lautete Nichtschuldig des versuchten und des vollendeten Betruges, worauf gerichtsseitig Knoche's Freisprechung und Freilassung erfolgte.

## Vorträge zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins.

Durch dankenswerthe Zusagen von Freunden unsres Vereins sind wir auch in diesem Jahre in Stand gesetzt, eine Reihe von öffentlichen Vorträgen zum Besten desselben zu veranstalten. Dieselben werden bereits in dieser Woche beginnen, und an jedem Donnerstage Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule gehalten werden. Die Theilnahme an denselben wird Jedermann gestattet sein, zur Aufnahme von freien Liebesgaben werden beim Ausgange Becken bereit stehen. Wir empfehlen unsern Vereinsgenossen und allen Freunden der Gustav-Adolf-Stiftung diese Vorträge zu zahlreicher Betheiligung.

Donnerstag den 9. November, Abends 6 Uhr, im Saale der Volksschule Vortrag des Herrn Diaconus Pfanne: „Ein Blick auf das Arbeitsfeld und die Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins“. — Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

## Der Vorstand des Hallischen Gustav-Adolf-Vereins.

## Polytechnische Gesellschaft.

Die Mitglieder der polytechnischen Gesellschaft werden hiermit zu der Donnerstag den 9. November Abends 8 Uhr beginnenden Versammlung freundlichst eingeladen.

Vortrag des Herrn Berggrath Bischof: 1) Wissenschaft und Polytechnik; 2) Mögliche Gewinnung der Seide mit Umgehung der Seidenraupe. Ausstellung der neuesten musikalischen und mechanischen Kunstwerke des Herrn Musikwerkfabrikanten G. Uhlig. **Der Vorstand.**

### Endlich wieder da! \*)

Was blasen die Trompeten?  
Das klingt wie Rösse treten  
Im Takte auf den Stein.  
Es kommt in hellen Haufen  
Mit Wiehern und mit Schnaufen  
Gerad ins offene Thor herein.  
Das sind ja nicht Franzosen  
Mit ihren rothen Hosen,  
Bewahr uns Gott dafür!  
Das sind ja unsre Preußen,  
Sind unsre braven Weissen,  
Von Metz die siebenten Kürassier.  
Die Fexen der Standarte,  
Am Degen manche Scharte  
Erzählen, was gethan.  
Es ist genug gehauen!  
Nun warten frohe Frauen  
Und Mütter auf den Sohn und Mann.  
Nur kommen sie nicht alle,  
Es liegt am Moselwalle  
Ein großes Reitergrab.  
Doch fielen sie mit Ehren,  
Drum trocknet euch die Zähren,  
Ihr tief betäubten Witwen ab!  
Der Sieg ist ja errungen,  
Der Zwickelbart bezwungen,  
Der frech am Rheine stand.  
Wir schwenten grüne Reiser:  
Hoch lebe unser Kaiser  
Und unser deutsches Vaterland!

\*) Vorstehendes Gedicht entnehmen wir als Probe einem soeben im Verlage von F. Friede hier erschienenen Werke: „Am Bache. Lieder aus dem Tagebuche von Martin“ (Domprediger Hugo Martin Lange in Halberstadt). Preis 15 Sgr. In diesen Liedern weht der Hauch echter goldener Poesie; wir heben sie deshalb aus der Fluth der lyrischen Production heraus und empfehlen sie warm. D. K.

### Aus der Provinz.

Am 2. d. Mts. hat auf der Halle-Casseler Eisenbahn bei Teutschenthal im Eisendorfer Damm eine Rutschung stattgefunden, in Folge deren der Packwagen eines 3 Uhr 50 Minuten Morgens von Halle abgegangenen Zuges entgleist ist. Der Zug, bei welchem im Uebrigen Beschädigungen nicht vorgekommen sind, wurde nach Halle zurückgebracht. Die Bahn war bereits an demselben Tage Mittags wieder fahrbar, so daß sich die sonstigen durch die Dammrutschung verursachten Betriebsstörungen auf das Umsteigen der Passagiere eines Vormittags in der Richtung nach Halle couffirenden Personenzuges und auf die Verspätung von zwei Militärlügen beschränkten.

### Handel und Verkehr.

Berlin. H. Die Zeichnungen auf Oberlausitzer-Rohlfurt-Falkenberger fünfprozentige Stammprioritäten laufen zahlreichst ein. Heutiger Cours 86½ Posten bezahlt.

— In Folge der Circulation falscher Darlehnskassenscheine zu Fünfundzwanzig Thalern haben die Hauptverwaltung der Staatsschulden und das Hauptamtdirektorium den Antrag an den Reichskanzler gerichtet,

schleunigst die gedachten Apoints einzuberufen und ihre Einlösung nur einer einzigen Kasse, nämlich der der preussischen Kontrolle der Staatspapiere zu übertragen. Dabei ist angeregt, ob nicht auch die Einlösung der Zehn- und Fünfthalernoten der fraglichen Kategorie sich empfehle, zumal die Mittel dazu in den Fonds der übrigens bereits geschlossenen Darlehnskassen vorhanden seien.

### Bermischtes.

— Der Wiener Polizei ist es gelungen, den Dieb zu erwischen, welcher Anfang vorigen Monats in dem dortigen Börsen-Gebäude ca. 360,000 fl. vermittelst Einbruchs entwendete. Der Verbrecher ist ein Privat-Agent Namens Moritz Schlesinger.

— Der „Socialdemokrat“ enthält folgende Entbindungs-Anzeige: „Durch die Geburt eines modernen Sklaven wurde erschröck Schuhmacher Lauge in Altona.“

### Nachtrag.

Berlin. Der Reichstag erledigte im weiteren Verlauf der letzten Sitzung zunächst die Vorlage wegen der Etatsüberschreitungen des Jahres 1870 und das Gesetz, betreffend die Verwendung des Ueberschusses dieses Jahres. In der folgenden Etatsberathung wurden die Etats des Reichskanzleramtes, des Rechnungshofes des deutschen Reichs und des Bundesoberhandelsgerichts anstandslos genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: 3. Lesung des Büdingerschen Verfassungs-Antrages, Petitionen und die Anträge Kasler (Ausdehnung der Reichskompetenz auf das bürgerliche Recht), v. Unruh (Geschäftsordnung) und v. Cranach (Erstattung der Kriegseleistungen an die Kreise).

Elfaß-Lothringen. In Straßburg hat sich endlich ein deutscher Verein unter dem Namen Eintracht gebildet. Derselbe hat sein Local im Café Amsterdam und zählt bereits fast sämmtliche hier ansässige und angestellte Deutsche zu seinen Mitgliedern. Da die Deutschen hier von allen Privatvereinen grundsätzlich ausgeschlossen und so bei der noch immer herrschenden feindseligen Stimmung auf sich selbst angewiesen sind, ist durch die Gründung dieses Vereins einem wahren Bedürfniß abgeholfen worden.

Oesterreich. Nach einer Privatdepesche der „B. B. Ztg.“ ist die Demission des Grafen Beust eine Thatsache. Dieselbe wird auf persönliche Motive zurückgeführt. In Wien wie in Pest herrscht große Bestürzung, obwohl mit Bestimmtheit behauptet wird, daß kein Systemwechsel in der auswärtigen Politik bevorsteht, sondern nur eine schärfere Betonung des österreichischen Staatsgedankens. Graf Andrássy soll noch schwanken, ob er das Portefeuille des Grafen Beust übernimmt. Für den Fall seiner Ablehnung wird Graf Konhaj als designirt genannt.

Frankreich. Der „Gaulois“ bringt folgende Sensation erregende Nachricht: „Graf Arnim sei beauftragt, (?) der französischen Regierung plausibel zu machen, daß Frankreich künftighin kein Interesse mehr an der Aufrechthaltung der Neutralität Luxemburgs habe. Die deutschen Truppen werden sofort die gesammten occupirten Departements räumen, wenn Frankreich mit Deutschland von dem Londoner Protokoll von 1867 zurückträte.“

Berlin, 4. November. (Oesterreichisch-Deutsche Bank). An der heutigen Börse fand mit außerordentlichem Erfolg die Einführung der Actien der Oesterreichisch-Deutschen Bank in Frankfurt statt. Die Actien wurden zum Course von 116 à 17½ überaus lebhaft gehandelt und mit Prämie pr. December zum Course von 118½ 2½. Die Bank ist — wir haben das bereits mitgetheilt — von der Anglo-Oesterreichischen Bank, der Union-Bank, der Franco-Oesterreichischen Bank, den Firmen H. Tebesco Söhne und Max Springer in Wien, sowie von Erlanger & Co., Seligmann u. Stettheimer zc. gegründet. Sie participirt an sämmtlichen Geschäften dieser mächtigen Finanzgruppe und besitzt außerdem ein umfangreiches Commissions-Geschäft. Die Bilanz pro 1. Semester 1871 weist einen Gewinn von 11¼ pCt. nach, der fast ausschließlich aus dem reinen Bankgeschäft resultirt. Die Gewinne aus dem Consortial-Geschäften (Raab-Grazer Loosen, Gömörer Pfandbriefen, Reiffersche Waggon-Fabrik, Stuttgarter Bank u. s. w.) sind nicht hierin begriffen. Die Actien lauten auf 100 R.; eingezahlt sind 40 pCt. („Berl. Börsen-Courier.“)

## Bekanntmachungen.

## Mein Lager Geraer reinwollener Kleiderstoffe

bei großer Auswahl, in brillanten Farben, zu den solidesten festen Preisen, halte den geehrten Damen bestens empfohlen.

**Ferd. Tombo, Steinweg 4, parterre.**

**C. Dölitzscher's Färberei, Druckerei, Decatir-, Press- u. Waschanstalt,**  
Fl. Brauhausegasse 21,  
empfehlst sich bei billigen Preisen für alle in dies Fach einschlagende Arbeiten.

Am 2. d. Mts. ist der Häusling Milke aus Berlin am Leipzigerthurne beim Straßensegen entwichen und hat eine große grünanfarbene Gießkanne nebst Besen mitgenommen, derselbe hat diese Gegenstände in ein Haus gesteckt, es wird gebeten, diese an die Arbeitsanstalt abzugeben.

## Sichungsamt.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 30. December v. J. betreffend das Preis-Verzeichniß der sämtlichen Handelsgegenstände des hiesigen Sichungsamtes bemerken wir hiermit, daß wir in Folge bedeutend gesteigerter Einkaufspreise uns genöthigt sehen die Preise sämtlicher Verkaufsartikel um circa 10 Procent von heute ab zu erhöhen und ist ein speciell Preisverzeichnis in unserm Bureau ausgehängt.

Halle, den 8. November 1871.

**Das Curatorium des Sichungsamtes.**  
gez. Th. Richter.

## Große Holzauktion.

Freitag den 10. Nachmittag 1 Uhr sollen Gottesackerergasse Nr. 3 eine Partie Nutz- und Brennholz, sowie Bretter, Latten, Thüren und Fenster in einzelnen Haufen gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

**Elegante schwarze glanzreiche Kleideraffete, das Kleid à 11 Thlr.,**

**Extra schweren schwarzen seidnen Ripps (saille), das vollst. Kleid à 14 Thlr.** **empfehlst unter Garantie**  
gr. Steinstraße 73.

**Robert Cohn.**

**2 Ellen breite Damen-Tuche** in den prachtvollsten Farben à 5 u. 6 Thlr. das vollständige Kleid **empfehlst**  
gr. Steinstraße 73.

**Robert Cohn.**

## Haus-Verkauf.

Wegen Domizilveränderung beabsichtigt Unterzeichneter, sein in Halle am Martinsberg Nr. 6 belegenes Wohnhaus mit geräumigem Garten zu verkaufen.  
Dec. Rath Stadelmann.

## Sauerfohl

und sehr gut kochende Hülsenfrüchte empfehlst  
Wilhelm Hohndorf, Fl. Ulrichsstraße 13.

Ein wenig gebrauchter Pelz-Ueberzieher ist sehr billig zu verkaufen bei Schneidermeister **Schöppe,** Fl. Ulrichsstr. 30.

**Piano,** schön im Ton, Spielart u. Neußern, zu verkaufen  
gr. Brauhausegasse 9.

**1 Ladentisch u. 3 Waarenschränke** verkauft im Ganzen u. Einzelnen  
**H. Pflug.**

## Stiefel

werden billig und schnell gebrannt  
Mühlgasse 6, 1 Tr.

Wegen schneller Abreise ist ein Federbett billig zu verkaufen  
Unterberg 25, 2 Tr.

Einem Heizofen verkauft  
Leitergasse 3.

Neue türkische Pfannen, à Pfd. 3 Gr., offerirt  
**Erichson Frische.**

1 Schwein z. Hauschlachten verl. Leipzigerstr. 57.

2 anst. Schlafst. mit K. Geiststr. 5, 1 Tr.

Alle Pugarbeiten werden schnell und sauber gefertigt von  
**W. Nolze,** Geiststraße 5, 1 Tr.

Geübte Stricker werden gegen Pfand angenommen bei **M. Dannenberg,** gr. Ulrichsstr. 20.

## Schuhmacher gesucht

für in und außer dem Hause.  
**Engl. Schuhfabrik,** gr. Steinstr. 17.

**1 Aufwartefrau sucht**  
**H. Pflug, Kleinschmieden 10.**

Geübte Nähmädchen sucht gr. Schloßg. 10.

Ein kräftiges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, wird gesucht  
gr. Steinstraße 48.

Arbeits. Mädchen v. außerb. such. sof. od. 15. Nov. Stelle durch Fr. **Gutjahr,** Fl. Märkerstraße 10.

1 jung. Kellner sucht b. z. 15. d. M. Stellung. Abr. unter **M. S. 109** durch d. Exped. erbeten.

Eine Aufwartung für die Nachmittagsstunden gesucht  
Bindenstraße 6.

Ein ehelicher kräftiger Junge im Alter von 16 bis 17 Jahren, Sohn braver Eltern, wird als Laufbursche gesucht von  
**Wag Meyer,** Leipzigerstraße 8.

Ein anst. Mädchen, das läng. Jahre in einem adel. Hause als Köchin gedient, sucht Neujahr Dienst. Mädchen mit guten Attesten empfehlst

**das Nachweisungs-Comptoir**  
von **Emma Lerche,** gold. Ring, Hof r.

Für einen Sohn achtbarer Eltern, welcher bereits schon 1 Jahr in einem Berliner Colonialwaaren-Geschäft gelernt, wird eine Comptoirstelle gesucht. Gef. Abr. erbitte man unter Chiffre **N. A. 100.** poste restante Colbus cedieren zu wollen.

2 Lehrlinge sucht unter günstigen Bedingungen jetzt oder später **F. C. Siebert,** Handschuhfabr.

Ein anst. Mädchen sucht sofort od. 1. Decbr. einen Dienst  
Oberglauha 42.

Von einer älteren Dame wird in einem anst. Hause, eine part.-oder im 1. Stock belegene Wohnung von 2 Stuben nebst Zubeh. z. 1. April zu mietzen ges. Offerten  
gr. Klausstraße 39, im Laden.

**1 Wohnung von mehreren Stuben und Kammern zc. sucht zum 1. April 1872**  
**H. Pflug.**

Ein Paar einzelne Leute suchen eine Wohnung gleich od. Neujahr im Pr. von 18—20 R. Näh.  
Harz 43, im Hofe.

Ein Mitbewohner zu einer möbl. Stube u. K. wird gesucht  
Landwehrstr. 11, 2 Tr.

Stube, K. u. Küche an kinderlose Leute zu vermieten  
Schülerhof 12.

Eine kl. Wohnung zu vermieten. Zu erfragen  
Moritzkirche 4, **Kübne.**

Ein Logis zu 44 R. ist an kinderlose Leute pr. 1. Januar veränderungshalber beziehbar  
Fl. Brauhauseg. 12.

Stube, K. u. K. an kinderlose Leute zu verm. u. Neuj. od. sogleich beziehbar  
Spitze 20.

Eine Stube mit heizbarem Schlafzimmer mit oder ohne Möbel zu verm. **Margarethenstr. 1.**

**Ein geräumiger Laden** in bester Geschäftslage ist 1. April 1872 zu vermieten. Näheres in d. Exped. d. Bl.

6 Stuben, 5 Kamm. u. Zubeh., 1. Etage.  
5 " 4 " " 2. Etage  
per 1. April zu vermieten " **Brüderstraße 15.**

1 gut möbl. Stube mit oder ohne Bett, nahe der Universität, sof. zu bez. **Schulberg 19, 1 Tr.**

1 freundl. möbl. St. an 1 oder 2 Herren zu vermieten  
Geiststraße 53.

Möbl. Stube u. K. ist 1. Decbr. zu beziehen  
gr. Brauhausegasse 31, Ecke der Leipzigerstraße.

Ein Hausschlüssel verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Im Laden gr. Ulrichsstraße 21 wurden von der Ladenthür 4 Bogen mit**

## Briefmarken

am 7. d. M. Abds. entwendet. Wer mir den Dieb so nachweist, daß ich ihn belangen kann, erhält 1 Thlr. Belohnung.

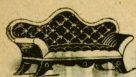
**Louis Rosenberg,**  
Druckerei u. Papierhandlung, gr. Ulrichsstr. 21.

**Handwerker-Weiser-Verein.**  
Freitag den 10. November Abends 8 Uhr  
in der „Tulpe.“

1. Decimal-Bruchrechnung. Vortrag von Hrn. Lehrer **Niedewald.**

Die Mitglieder werden ersucht sich hierzu mit Papier und Bleistift zu versehen.

2. Ballotage neuer Mitglieder zur Vorstehbank.



**Wein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**  
ist in allen Holzarten assortirt, alle Möbel sind in meiner Fabrik unter meiner Leitung gefertigt; halte solches den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.



**Gr. Klausstraße Nr. 7. Carl Hauptmann, gr. Klausstraße Nr. 7.**

Die kürzlich an der Berliner Börse eingeführten

# Oesterr. Deutschen Bank-Actien,

die nach dem gegenwärtigen Course und bei der voraussichtlich hohen Dividende mehr als irgend ein anderes Papier zu Capitalanlage geeignet sind, können durch Vermittelung aller grösseren Bankgeschäfte bezogen werden.

## Grosse Auction.

Sonnabend den 11. November von früh 10 Uhr an sollen in dem früher Haase'schen Gute in Demitz bei Halle wegen gänzlicher Aufgabe der Ackerwirthschaft: 6 Pferde, 10 Zugochsen (beste Raze), 11 Schaafe, 1 Säemaschine, 1 Dresch- u. Reinigungsmaschine, 1 Ringelwalze, 1 Schleppharte, Eggen, Pflüge, 5 Wagen, 1 halbveredelter Kutschwagen, komplette Geschirre, sowie sämmtliches vorhandene noch im besten Zustande befindliche Wirthschafts-Z Inventar, ferner: eine aufgestellte vollständige noch ganz neue Kartoffelstärkefabrik-Einrichtung zum Abbruch nebst Zubehör, öffentlich gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

## Müller's Belle vue.

**2 große humoristisch-musikalische Gesangs-Concerte der Norddeutschen Couplet-Sänger aus Leipzig**

unter Mitwirkung des Tonkünstlers Herrn **W. Sander** auf den von demselben construirten Glas-Cuphonium und Holz- und Stroh-Instrumenten.

Erstes Concert: **Sonnabend Abend 8 Uhr.**

Zweites Concert: **Sonntag Nachmittag 4 Uhr.**

Entrée à Person 3 Sgr.

Programm an der Kasse.

Billets à 3 Sgr. sind zu haben in der Cigarrenhandlung von **W. Kitzing** und Abends an der Kasse. **C. Ermes.**

## Grosser Berlin.

### Salon Agoston.

Donnerstag den 8. November 1871

**grosse brillante Vorstellung.**

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Morgen Freitag große Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Der Salon ist gut geheizt.

## Bauer's Brauerei.

Heute Donnerstag Abend Mehrkuchen mit saurer Sahne. Vier ff.

**B. Herrmann.**

## Berammlung.

Sämmtliche in Halle arbeitende Tischler-gefallen werden erbeuhst erwünscht, Montag den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr in der Restauration des Herrn **Faulmann**, Gartengasse Nr. 10, behufs einer wichtigen Besprechung recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Esperanza.

Montag den 13. d. M. Abends 8 Uhr

### Kränzchen auf Pressler's Berg.

Nur durch Mitglieder eingeführte Personen haben Zutritt. **D. B.**

### Schuhmacher-Verein.

Seit unserer letzten Bekanntmachung Anfangs Mai d. J. sind die Preise aller Rohmaterialien unseres Gewerkes derartig gestiegen, daß wir uns genöthigt sehen, unsere Arbeitserzeugnisse um 20 pCt. zu erhöhen, und bitten hiervon Vermerk zu nehmen.  
Der Vorstand.

## Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr starb unsere Grossmutter Frau **Maria Johanna Gde**, früher verwittwete **Oswald** geb. **Hesse**, was wir ihren Bekannten hiernit erbeuhst anzeigen.  
Halle, den 7. November 1871.

## Die Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, die Wittwe **Kulff** in ihrem 60. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten  
die trauernden Kinder.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. November.

1. Vorstellung im 2. Abonnement.

**Das Gänschen von Buchenan.**

Lustspiel in 1 Aufz. nach **Bayard v. W. Friedrich.**

Hierauf:

**'s Tijerl.**

Lieberspiel in 1 Aufzuge von **Keuff**. Musik von **Michaelis.**

Zum Schluß:

**Neu. Soldatenleben. Neu.**

Bauvedille in 1 Aufzuge von **W. Rocco.**

Musik arrang. von **Wiedemann.**

## Volksküchen:

**II. Ulrichstraße Nr. 15.**

Graupen mit Rindfleisch.

**ar. Ulrichstraße Nr. 21.**

Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.

## Königl. meteorol. Station zu Halle.

7. November 1871.

Stunde	Luftdruck		Relative Feuchtigk. Procente.	Luftw.	
	Par. Ein.	Par. Lin.		R. Grade.	Wind
Morgs. 6	332,93	1,54	89	-1,6	SO
Mitts. 2	331,78	2,05	83	2,4	SO
Abds. 10	330,57	1,74	86	0,2	SO
Mittel	331,76	1,78	86	0,5	

## Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
am 7. Novbr. Abends am Unterpegel 3' 7"  
am 8. Novbr. Morg. am Unterpegel 3' 7"